

Wenn man durch das Haupttor mit dem Reichsadler
 darüber den Innenhof der Stationounds betritt, hat

aber die Antwort des Vatikans dahin schliessen, daß man den gegenwärtigen Augenblick für Vorfälle bei den Kriegführenden für ungeeignet halte. (7)

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Jan. Dem Vernehmen nach empfiehlt es sich, Tauchboottriale bis Mitte Januar aufzuschieben.

Dresden, 10. Jan. Prinz Johann Georg von Sachsen ist nach der Schweiz abgereist, um im Auftrage des Königs daselbst die deutschen Intendanten zu besuchen und ihnen Liebesgaben aus der Heimat zu überbringen.

Stuttgart, 10. Jan. Hier wurde in Anwesenheit des Königs ein Museum und Institut für die Kunde des Auslands-Deutschtums und die Förderung deutscher Interessen im Auslande gegründet.

Washington, 10. Jan. Präsident Wilson dankte dem Schweizerischen Gesandten persönlich für das Angebot der Schweiz, die Friedensnote Wilsons zu unterstützen.

Paris, 10. Jan. Deputiertenkammer und Senat haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Der Krieg.

In unermüdlichem Nachdrängen wird im Grenzgebirge der Volbau und an der Sereth-Butna-Linie dem geschlagenen Feind neuer Boden entzissen.

Das linke Putna-Ufer erreicht.

Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsaktivität gering, nur an der Ancre lebhafteste Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Rüste und Naroga-See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Bergeshöhe verlustlos Russen und Rumänen die ihnen entzissen Höhenstellungen beiderseits des Sufita-Tals zurückzugewinnen. Unter blutigsten Verlusten scheiterten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Nördlich und südlich des Sufita-Tals wurde der Feind weiter zurückgedrängt. In den Kämpfen der beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nördlich von Jociani gelang es uns auf dem linken Putna-Ufer Fuß zu fassen. — Zwischen Jociani und Fundeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter der Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene wurden eingebracht. — An der Rinnica-Sarat-Mündung hielten wir im Angriff errungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße.

Macedonische Front. Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 10. Januar. Vom italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz hat der amtliche Heeresbericht nichts zu melden.

Die Bewaffnung der englischen Handelschiffe.

(Amtlich.) WTB Berlin, 10. Januar.

Eine durch „Bulldog“ verbreitete Mitteilung der englischen Admiralität besagt:

Es würden von Deutschland Anstrengungen gemacht, Zweifel auf den streng defensiven Charakter der Bewaffnung zu werfen, die die britischen Handelschiffe tragen. Die Admiralität sagt, der britische Grundsatz sei ganz klar, sie könnte keinen Unterschied zwischen den Rechten unbewaffneter Schiffe und der allein zur Verteidigung bewaffneter Schiffe. Jeder hat das Recht, sich gegen Angriffe, Verleumdungen oder Durchsuchungen durch den Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen, darf aber den Feind nicht zum Angriff aufsuchen, was die Pflicht der Kriegsschiffe ist.

Mit solcher durchsichtigen Dialektik wird kein sachliches Urteil getrübt werden, es sei denn, daß man die Hülle des Wortschwallbes abschütteln nicht zu lästern wünscht. Wir stehen in hartem Kampfe und halten uns an Tatsachen, nicht an Platonismen. Die feindlichen Handelschiffe tragen ihre Bewaffnung um anzugreifen, wobei die englische Marine nach dem Grundsatz handelt, daß der Angriff die beste

Verteidigung ist, das ist erwiesen nach den erlassenen Befehlen und deren tatsächlichen Durchführung, die unsere Handlungsweise bestimmen.

Deute unserer U-Boots-Kreuzer.

Nachdem eben erst der französische Postdampfer „Bille de Savre“, der seine Verfolgung durch ein deutsches U-Boot drachlos nach der spanischen Küste gemeldet hatte, spurlos verschwunden war, wird jetzt gemeldet, daß auch der französische Postdampfer „Bille de Rouen“ vermisst ist, der ebenfalls von einem U-Boot verfolgt wurde. Als vermisst werden ferner gemeldet 10 französische Fischdampfer (sämtlich am 8. Januar bei La Rochelle), der japanische Dampfer „Chinto Maru“, der französische „Alphonse Connet“, der englische „Lestrian“, der norwegische „Borgholm“, die dänischen „Dannemarte“ und „Swend“, sowie der spanische „Betajo“. — Aus Furcht vor deutschen U-Booten wurde das Palma auf den Kanarischen Inseln im Monat Dezember von französischen und italienischen Schiffen abholt gemieden, von englischen ließ sich nur ein einziger Dampfer leben.

Der Sieg an der Putna.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird folgende amtliche Meldung des Oberkommandos der 9. Armee verbreitet:

Der Sieg in der fünftägigen Schlacht an der Putna ist errungen. Der Gegner war in einer von Natur starken und gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Brückenköpfe von Fundeni und Jociani bildeten, anzugreifen. Nach Beendigung der Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Vorstöße genommen. Am 5. brachen deutsche Divisionen in den Brückenkopf von Fundeni ein. Am 6. setzte ein groß angelegter mit starken Kräften geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan des Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen. Er scheiterte an dem jähem Widerstand unserer Truppen und an der Stokkraft bewährter westpreussischer Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene Lücke schlossen. So konnte unser Angriff am 7. fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajoren Guller und Weims und dem Feldmarschallleutnant Gollinger stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Jociani-Stellung ein, stießen tief durch, überanannten die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus den Höhen des Dobesti-Stokes warfen. Damit war die Schlacht entschieden. Mitte und linker Flügel der Rucova-Stellung waren nicht mehr zu halten.

Am 8. fiel Jociani als Siegespreis sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand. Neben schweren blutigen Verlusten büßte der Feind noch 99 Offiziere, über 5400 Gefangene, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Jan. Der Kaiser verlieh dem bayerischen Generalleutnant Ritter von Kneußl, der mit der in West und Ost bewährten bayerischen 11. Infanterie-Division in Rumänien neue Lorbeeren pflückte, das Eichenlaub zum Orden pour le mérite.

Konstantinopel, 10. Jan. Türkische Truppen und persische Freiwillige verjagten die Russen aus der Stadt Deollet-Ubad; die Russen verloren 500 Mann an Toten.

Sofia, 10. Jan. Durch bulgarisches Artilleriefeuer wurde ein feindliches Transportschiff weißlich von Tulosa versenkt.

Bern, 10. Jan. Ein italienisches Dekret verfügt für alle Kohlenhandlungen und industriellen Unternehmungen unter Androhung von beträchtlichen Gefängnis- und Geldstrafen die genaue nach den Qualitäten getrennte Angabe der Kohlenbestände.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

England eignet sich holländisches Gut an.

Haag, 10. Januar.

Die Zeitung „Het Volk“ meldete, daß das Artilleriearsenal in Dordrecht infolge von Messingmangel die Arbeit teilweise einstellen mußte. Dazu erzählt man jetzt, daß aus Schiffen der Holland-Amerikanische Messingvorräte, die für die niederländische Regierung aus Amerika gebracht wurden, auf Verleumdung der englischen Regierung in England gelöst werden mußten. Infolgedessen mußte die Zufuhr von Messing aus Amerika eingestellt werden.

Also auch die holländische Regierung darf keine Waren mehr aus Amerika beziehen, weil das feuchtherrschende England es nicht will.

Mann Frankreich den Weltkrieg vorausfah.

Berlin, 10. Januar.

Schamlos wird ein Vorgang mitgeteilt, der gar nicht stark genug beachtet werden kann, denn er beweist, daß Frankreich bereits vor dem Morde in Serajewo mit einem Kriege gerechnet hat. Der Vorgang ist folgender:

Im August 1914 sollte in Paris der 10. Esperanto-Kongress abgehalten werden. Die Leitung des Kongresses wandte sich an die französische Regierung mit der Bitte um Unterstützung. Am 25. Juni 1914 berichtete die amtliche Zeitschrift der Esperantisten in Paris: Die Regierung habe eine Unterstützung des Kongresses abgelehnt, und zwar „wegen der politischen Lage Frankreichs und des gegenwärtigen Zustandes in Europa“.

Wir wiederholen: diese Erklärung ist am 25. Juni 1914 veröffentlicht worden — drei Tage vor dem Serajewoer Morde; wir fügen hinzu, daß der Verfasser dieses Berichtes kein Geringerer ist als General Sebert in Paris, der auf politischem Gebiete eine rege Tätigkeit entwickelt. Wir überlassen es dem denkenden Leser aus dieser Tatsache die nötigen Schlüsse zu ziehen...

Lloyd George kündigt eine Guildhallrede an.

Amsterdam, 10. Januar.

Aus London wird hierher gemeldet, man erwarte dort, daß Lloyd George morgen (Donnerstag) in der Guildhall eine wichtige Erklärung abgeben werde.

In der Guildhall nehmen die englischen Staatsmänner von jeher Gelegenheit, ihre Politik und ihre Absichten durch schöne Reden zu erklären und dafür zu werben. Anlaß dazu geben mancherlei Anlässe, wie z. B. das alljährlich in der Guildhall stattfindende Essen zu Ehren des neugewählten Lord-Mayors der Londoner City. Asquith, Gren und andere sprachen in den Reihen ihrer Partei in der Guildhall, Lloyd George will ihren Spuren folgen und man wird hören, was er nach der Konferenz in Rom zu sagen hat.

Rückzug französischer Truppen aus Piräus.

Amsterdam, 10. Januar.

Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus der Akeratfinibucht gemeldet, um neuen Schwierigkeiten vorzubeugen, hat der französische Admiral die Abteilung französischer Marinesoldaten, die das Rathaus in Piräus, der Hafenstadt von Athen, bewachte, zurückgezogen, so daß die Stadt jetzt ganz den Griechen überlassen ist. Infolgedessen wurde auch das Hafenkontrollbureau der Alliierten geschlossen. Die Verbindung mit dem Lande, die bisher von den Verbandschiffen aufrechterhalten worden war, ist jetzt abgeschnitten.

Trepow geht, Gollzyn kommt.

Petersburg, 10. Januar.

Der Ministerpräsident und Verkehrsminister Trepow und der Unterrichtsminister Graf Ignatjew sind in den Ruhestand versetzt worden. Der Senator und Mitglied des Reichsrates Fürst Gollzyn ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der Senator Kalschinsky ist mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut worden.

Die Ministerherrlichkeit Trepows hat nicht lange gedauert, erst am 24. November ist er an die Stelle Stürmer getreten. Bemerkbar machte er sich durch eine Rede, die er kurz nach seinem Amtsantritt gehalten und in der er Deutschland Lob und Verurteilung angehängt hat. Warum er verabschiedet wurde, ist ebensovienig bekannt wie die Tatsache, warum er Ministerpräsident geworden. Und ebensovienig weiß man etwas über seinen Nachfolger. Es verläutet, Fürst Gollzyn sei einer von den sogenannten unpolitischen Senatoren. Vielleicht ist diese Angabe richtig und vielleicht findet gerade ein Unpolitischer den richtigen Weg in und für Rußland —

Bestimmungen im Vierverband?

Brln, 9. Januar.

Die „Brln Ztg.“ meldet aus Madrid unterm 8. Januar: Aufsehen erregt hier ein Aufsatz eines Pariser Mitarbeiters des „Gerald“. Er bezeichnet die Lage der Vierverbände als schwer und vielleicht unrettbar, schiebt in erster Linie England die Verantwortung zu, klagt aber Rußland und Italien unmittelbar an, weil sie für die allgemeinen Verbandszwecke nicht genug geleistet hätten. Da der Aufsatz aus

man ein langgestrecktes Gebäude vor sich, zu dessen Räumen eine breite Holzstiege hinaufführt; das war das Wohnhaus des Bezirksamtmanns in gewöhnlichen Friedenszeiten. Jetzt wohnte da der Gouverneur, Erzellens Ebermaier. Er sah eines Vormittags Ende November in seinem Arbeitszimmer vor Depeschen und Papieren und war so in seine Arbeit vertieft, daß er von den Vorgängen draußen auf dem großen Stationshof nichts merkte.

Um fünf Männer und fünf Weiber, die vor kurzem gekommen waren, standen da draußen Soldaten und Boos herum, und es gab ein großes Fragen und Antworten. Nun kamen auch weiße Unteroffiziere hinzu, und dann kam auch ein höherer Beamter.

Was, Mbenge, du hier, und auch du, Petrus, und direkt aus Duala? Man muß es Erzellens melden“, sagte er.

Er eilte über den Hof und ließ sich beim Gouverneur anmelden. „Erzellens“, berichtete er, „fünf Dualaleute sind eben angekommen. Sie sagen, sie hätten es bei den Engländern und Franzosen nicht mehr aushalten können und hätten deshalb beschlossen, zu uns zu kommen.“

Der Gouverneur erhob sich; ein freudiger Zug trat in sein Gesicht. „Also doch?“, dachte er. Er sprach seine Gedanken aber nicht aus, sondern meinte: „Ob die Kerle etwa spionieren wollen?“

„Dann würden nicht fünf Mann auf einmal kommen und würden sie nicht ihre Weiber mitbringen“, sagte der Beamte. Erzellens Ebermaier ging nachsinnend einige Male auf und ab: „Lassen Sie die Männer herkommen“, entschied er dann.

Die Leute kamen und wurden einem eingehenden Verhör unterzogen; was sie sagten, klang nicht verdächtig, und ihre Mitteilungen über Duala und die Stimmung dort waren recht interessant. Aber was sollte man mit ihnen beginnen?

Der Gouverneur sah sie der Reihe nach an.

„Jetzt kommt ihr“, sagte er. „Und als die Engländer kamen, da habt auch ihr sie gewiß mit Freundschaft begrüßt und habt die Deutschen verhöhnt und beschimpft. Wer soll euch jetzt glauben?“

„Wir wollen jetzt nicht lügen“, sagte Mbenge in tadellosem Deutsch: „es ist so, wie Eure Excellenz es sahen.“

Wir haben uns gefreut, als die Deutschen abzogen; aber jetzt sehen wir ein, daß wir unrecht hatten.“

„Und was soll ich mit euch machen?“ fragte der Gouverneur wieder: „Selbst, wenn wir Schreiber brauchen, wie sollten wir zu Dualaleuten noch Vertrauen haben?“

„Wir wollen alles tun, was die deutschen Behörden von uns verlangen“, war die Antwort.

Der Gouverneur ging wieder sinnend auf und ab. „Geht hinaus und wartet draußen, bis ich euch rufen lasse“, wandte er sich nach einer Weile an die Leute: „Ich werde euch dann sagen, was mit euch geschehen soll.“

Die Dualaleute waren gegangen. „Was meinen Sie“, fragte der Gouverneur seinen Regierungsrat, der vor ihm stand, „ob wir einen Versuch machen sollen, durch diese Leute eine direkte Verbindung mit Fernando Bo herzustellen? Ein Dualaleuter kommt schon nach Fernando Bo hinüber und von da wieder zurück.“

„Das könnten wir immerhin versuchen“, Erzellens, entgegnete der Beamte. „Vielleicht wäre es zweckmäßig, die Leute zunächst nur mit einem brieflichen Ersuchen an unsere Verbindungen in Fernando Bo zu senden, und durch sie Zeitungen und etwa Briefe für die hiesigen Firmen — soweit diese das wünschen — zukommen zu lassen. Sind die Leute unzuverlässig oder ungeschickt, so daß das ihnen Unvertraute in Fernando Bo fällt, dann geht nichts Wichtiges verloren. Bewähren sie sich, dann können ihnen später wichtigere Aufgaben gegeben werden, wodurch sie wirklich nützen können.“

„Ganz meine Meinung“, sagte der Gouverneur. „Wir müssen zunächst aber feststellen, ob die Leute überhaupt Neigung haben, den Auftrag nach Fernando Bo auszuführen.“

Die Dualaleute wurden wieder herangerufen. „Ich habe mir die Sache überlegt“, wandte sich der Gouverneur an sie: „Ich will euch aufnehmen und versuchen, euch zu wichtigen Arbeiten heranzuziehen. Freilich kann ich euch nicht als Schreiber hersehen; ich brauche aber tüchtige Männer für andere Dienste. Ich suche Leute, die einen sehr wichtigen Brief schnell nach Fernando Bo bringen. Aber dafür werdet ihr wohl nicht zu haben sein. Na, überlegt euch mal die Sache.“

Die fünf Männer betraten leise. Nach zwei Minuten traten Mbenge und Petrus vor: „Herr, wir wollen gehn“, erklärten sie.

(Fortsetzung folgt.)

Paris kommt, also die französische Zensur passierte, knüpfte man an diese Anklagen der Bundesgenossen Frankreichs, die in der französischen Presse nur höchst vereinzelt und vorläufig verstreut sind, allerlei Rummungen über die Stimmung der Verbündeten gegeneinander.

Die Hindenburgspende,

Ihre Organisation, ihre Arbeitsweise und ihre Erfolge.

Es wird viel und oft von der „Hindenburgspende“ gesprochen, ohne daß man sich eine rechte Vorstellung von ihrer Anlage gemacht hätte. Nachstehende Ausführungen eines Mitarbeiters, der sich an geeigneter Stelle unterrichtet hat, dürfen darum auf allseitige Beachtung rechnen.

Die Organisation der Hindenburgspende ist nunmehr vollständig durchgeführt: das Räderwerk ist im vollen Gange und bewährt sich in allen seinen Teilen. Der Verwaltungssitz für die Hindenburgspende, die mit dem Sitz in Berlin errichtet und dem Kriegsernährungsamt unterstellt wurde, sind Provinzial- und Kreis-Sammelstellen, in den Bundesstaaten außerhalb Preußens aber besondere Landes-Sammelstellen angegliedert. Die Landes- und Provinzial-Sammelstellen haben im wesentlichen nur die Aufgabe des Ausgleichs zwischen Angebot und Nachfrage; die Aufsammlung der von den Landwirten zur Verfügung gestellten Nahrungsmittelmengen, ihre Abgabe an die Bedarfsbesitzer und ihre Verteilung an die allein in Frage kommenden Industriearbeiter geschieht direkt von Kreis zu Kreis. Das spielt sich etwa in der Weise ab, daß eine Kreis-Sammelstelle in bestimmten Zwischenräumen das Ergebnis der Kreispenden der Provinzial-Sammelstelle der Landes-Sammelstelle mitteilt, und daß diesem Kreis dann, sei es von Fall zu Fall, sei es ein für allemal ein bestimmter anderer Kreis zur Belieferung angeteilt wird. Die Lieferung selbst und der gesamte Schriftwechsel wird dann direkt zwischen den Kreisen bewirkt; der abgebende Kreis teilt die Menge und den Preis der bereitgestellten Lebensmittel mit, der empfangende kalkuliert Gefehungen und Transportkosten und bestimmt danach den Verkaufspreis usw. Eine so weitgehende Dezentralisation war mit Rücksicht auf die leichte Veränderlichkeit der Waren und auf die Verschiedenheit der Preis- und sonstigen Verhältnisse notwendig.

Mancherlei Klagen sind darüber laut geworden, daß den Arbeitern höhere Preise abverlangt würden, als die Spender verlangen, und daß sie auch solche Nahrungsmittel bezahlen müssen, die die Landwirte unentgeltlich hergaben. Das ist richtig und beruht auf Überlegungen und Erfahrungen, denen man bei reiflicher Prüfung die Berechtigung nicht absprechen darf. Würden in dem einen Bezirk die Arbeiter Lebensmittel unentgeltlich bekommen, die in dem anderen Bezirk bezahlt werden müssen, oder würden auch nur erhebliche Preisunterschiede bestehen, so würde natürlich eine tiefgehende Unzufriedenheit die Folge sein. So hat denn das Kriegsernährungsamt in einem Rund-Erlass an die Provinzial- und Kreis-Sammelstellen vom 4. Januar ausdrücklich verfügt, daß in allen Fällen auch für solche Spenden, die unentgeltlich oder zu geringem Preise abgegeben werden, von den Arbeitern Bezahlung verlangt werden muß. So entstehende Überschüsse und Ersparnisse verbleiben aber nicht den Kommunalverbänden, sondern müssen wieder zur Verbesserung der Ernährung der Arbeiter, z. B. durch Verkauf sonstiger Nahrungsmittel oder zum Ausgleich allzuhoher Lebensmittelpreise, Verwendung finden.

Eine zentrale Feststellung bestimmter Preise, etwa durch die Verwaltungsstelle in Berlin, ist deshalb nicht denkbar, weil diese Verwaltungsstelle keine Behörde, sondern eben nur die oberste Verteilungs-Instanz ist, vor allen Dingen aber weil auch hier wieder die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse, die größeren oder kleineren Wege, die die Nahrungsmittel zurückzulegen haben, und ähnliche Dinge eine Rolle spielen, die sich von Berlin aus nicht übersehen, geschweige denn regeln lassen würde.

Über das Ergebnis der Hindenburgspende liegt Abschließendes bisher nicht vor, bestimmte Zahlen wird man erst Ende Januar erwarten dürfen. Das eine aber läßt sich schon heute sagen: das Ergebnis ist ein außerordentlich erfreuliches und wird von Tag zu Tag noch erfreulicher. Allein aus der Provinz Ostpreußen z. B. sind bis heute, trotz der schweren Zeiten, die gerade die ostpreussische Landwirtschaft zu erleben hatte, 922 Tonnent Nahrungsmittel für die Hindenburgspende abgeliefert worden!

Einkommensteuer.

Von Rechtsanwalt Dr. Albert Baer-Berlin.

Die Einkommensteuer betrifft, wie sich aus ihrem Namen ergibt, das Einkommen des Staatsbürgers, nicht das Vermögen. Dies ist deshalb erheblich, weil Besitz- und Kriegsteuer das Vermögen betreffen. So ist es wichtig, den Unterschied zwischen Einkommen und Vermögen festzustellen. Vermögen ist die Gesamtheit der Wertgegenstände, die vorhanden sind; Einkommen sind die Wertgegenstände, die in jedem Jahre neu erworben werden. So ist also Vermögen: das auf der Sparkasse befindliche Sparkontingente, die beim Bankier ruhenden Depots, die Wertpapiere, z. B. die jetzt erworbene deutsche Reichsanleihe, die städtischen und ländlichen Grundstücke. Sie alle sind als Wertgegenstände vorhanden. Einkommen dagegen ist: nicht das Sparkassenguthaben, sondern die jährlichen Zinsen; nicht das Depot, sondern die Zinsen; die Zinseinkünfte der Wertpapiere; der Mietvertrag der städtischen Häuser; der Pachtvertrag der landwirtschaftlichen Grundstücke oder der Erlös aus den Erzeugnissen, wie z. B. aus Obst, Milch, Butter usw. Diese jährlichen Erträge des Vermögens unterliegen der Einkommensteuer, weil sie „Einkommen“ sind — und dazu gehört: was mit der Arbeit des täglichen Berufes, mit Kopf und Hand erworben wird, der Verdienst des Beamten und Angestellten, des Kaufmanns und Handwerkers, des Arztes und Anwalts usw.

Sie alle sollen ihr „Einkommen“ angeben. Nach dem Formular der Einkommensteuer, von dem wir bereits sprachen, ist das „Reineinkommen“ anzugeben; es können bei der Angabe des Einkommens aus Handwerk, Handel oder freien Berufen (wie Arzt und Anwalt) schon die Unkosten abgezogen werden, die mit der Ausübung des Berufes verbunden sind, die sogenannten „Werbungskosten“. Geldbeträge, die man aufwenden muß, um Kunden zu werben. Dazu gehören für den Handwerker und Kaufmann die Beträge für Miete ihres Ladens oder ihrer Werk- und Bureauräume; die Beträge, die den Angestellten als Gehalt gezahlt werden einschließlich der jetzt so schon beträchtlichen Versicherungsbeiträge für diese (Kranken-, Invaliditäts-, Angestelltenversicherung); auch die Abnutzungskosten für Möbel,

Wäsche usw. gehören dazu. Ähnliches gilt für den Erwerb des Arztes, Anwaltes, Schriftstellers usw. Auch die Hauseigentümer können Beträge für Abnutzung vom Einkommen absetzen, außerdem noch außerordentliche Gesehensvorschriften die Kommunalabgaben. Beamte können insbesondere den Dienstaufwand und außergewöhnliche Entnahmen, z. B. Tagegelder für Dienstreisen, in Abzug bringen. Dagegen können solche Ausgaben nicht in Rechnung gestellt werden, die eine Verbesserung des Vermögens bezwecken. Wenn z. B. der Handwerker neue Maschinen kauft, der Kaufmann seinen Laden modern ausbauen läßt, der Hauswirt Zentralheizung einbaut, so sind die dafür aufgewandten Beträge nicht vom Einkommen abzugsfähig. Insbesondere kann aber vom Einkommen nicht abgezogen werden, was der steuerpflichtige Staatsbürger zur Befriedigung seiner und seiner Familie notwendigen Bedürfnisse gebraucht, also den Betrag, den er jährlich für Wohnung, Nahrung, Kleidung, Pflege, Erziehung aufwendet und den er in Erfüllung der gesetzlichen Unterhaltspflicht Eltern oder Kindern aufkommen läßt; auch nicht etwa den Betrag, um den die Ausgaben bei der Teuerung in der Kriegszeit die sonstigen im Jahre hierfür aufgewandte Summe übersteigen.

Nach dem amtlichen Formular wird das „Reineinkommen“ insgesamt „nach bestem Wissen und Gewissen“ angegeben, die abzugsfähigen Beträge (wie die genannten „Werbungskosten“) brauchen nicht im einzelnen dargelegt zu werden. Doch das so ermittelte „Reineinkommen“ ist noch nicht die Grundlage der Besteuerung. Es können nämlich noch weitere Abzüge gemacht werden, die aber im einzelnen anzugeben sind. Das sind folgende (im amtlichen Formular sind sie enthalten): 1. Zinsen, die man für Schulden bezahlt, z. B. für ein erhaltenes Darlehen, für eine Hypothek; 2. dauernde Lasten; besonders wichtig für Landwirte; z. B. Mieten und ähnliche; 3. Versicherungsbeiträge, die man für sich selbst (nicht für das Personal) zu zahlen hat und die auf gesetzlicher Verpflichtung beruhen; wie die Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Angestellten-, Alters- und Invalidenversicherung; ferner die Beiträge zu Witwen-, Waisen- und Pensionskassen; zusammen aber darf nicht mehr als 600 Mark jährlich abgezogen werden, auch wenn die Beiträge des Versicherungspflichtigen diese Summe im Jahre übersteigen; 4. Freiwillige Lebensversicherung; aber auch hier nur bis 600 Mark höchstens im Jahre. Erst die Summe, die sich nach Abzug dieser zu 1 bis 4 genannten Beträge vom Reineinkommen ergibt, ist das Gesamteinkommen, dies ist die Grundlage der Besteuerung. Es muß noch bemerkt werden, daß das „Reineinkommen“ nach dem Ergebnis des Geschäftsjahres 1916 zu berechnen ist; eventuell nach dem mutmaßlichen Ergebnis, wenn es noch nicht zu Ende ist. Es ist oben darauf hingewiesen worden, daß Kindern und sonstigen Angehörigen gewährter Unterhalt nicht abzugsfähig ist; in solchem Fall muß aber, falls das Einkommen 6000 Mark nicht übersteigt, der Steuerbetrag ermäßigt werden. Eine ähnliche Ermäßigung hat auch dann einzutreten, wenn besondere Umstände vorliegen, z. B. außergewöhnliche Aufwendungen für Erziehungskosten; Gewährung von Unterhalt an mittellose Verwandte, andauernde Krankheit, besondere Unglücksfälle, Verschuldung, z. B. auch wegen der wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Das gilt aber nur, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen nicht 12 500 Mark übersteigt.

Die jährlich zu zahlende Summe erfährt der Steuerpflichtige durch die ihm überlieferte Veranlagung; aus der beigefügten Tabelle kann er ersehen, welches Gesamteinkommen der für ihn festgesetzte Summe zugrunde gelegt ist. Erreicht es ihn zu hoch, so kann er gegen die Veranlagung binnen 4 Wochen (28 Tagen) das Rechtsmittel bei der Behörde einlegen, die ihm die Veranlagung überliefert hat; von der Behörde, die festgesetzte Steuer zu zahlen, ist er aber dadurch nicht befreit. Evtl. wird ihm die zu viel gezahlte Summe später ausbezahlt oder auf künftige Steuerleistung angerechnet. Auch hierbei ist zu beachten, daß die Frist unbedingt pünktlich gewahrt werden muß, sonst hilft dem Steuerpflichtigen alles Zammern nichts. Wer diese hier klargestellten Grundzüge beachtet, wird die Einkommensteueranmeldung richtig erledigen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Beispielsweise zinnerne Orgelpfeifen.** Eine neue Bekanntmachung ist in Kraft getreten, die neben einer Weisung eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Weisung, Entziehung und Einziehung von vollständig aus Zinn bestehenden Instrumenten und sprechenden Prospektstücken, d. h. denjenigen zinnernen Orgelpfeifen, die im Prospekt einer Orgel — von außen sichtbar — angebracht sind, oder waren, oder noch eingebaut werden sollen, vorsieht.

* **Unzulässige Verkäufe von Hülsenfrüchten.** Die Reichshülsenfruchtstelle teilt mit: Den Ankauf der durch die Bundesratsverordnung vom 14. Dezember 1916 beschlagnahmten Ackerbohnen und Bohnen wird die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin, vorsehen. Alle anderen Hülsenfrüchte, einschließlich Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, werden nach wie vor durch die Reichshülsenfruchtstelle angekauft. Die Reichshülsenfruchtstelle warnt hierbei wiederholt die Landwirte vor unzulässigen Verkäufen an andere Stellen, als an sie oder die von ihr Beauftragten, Erben, Bohnen, Linsen aller Art einschließlich Ackerbohnen, Bohnen und Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, dürfen nur an die Reichshülsenfruchtstelle abgegeben werden. Auch Verkäufe an Kommunalverbände, Truppendeile, Wachkommandos oder ähnliche amtliche oder halbamtliche Stellen sind verboten und strafbar. Jeder Fall eines unrechtmäßigen Ablasses wird zur Anzeige gebracht und nach dem Gesetz mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft; die zu Unrecht gehandelte Ware unterliegt der Einziehung ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Täter gehört oder nicht.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 11. Januar 1917.

Merktblatt für den 12. Januar.

Sonnenaufgang 8⁵⁴ | Monduntergang 9²⁷ N.
Sonnenundergang 4⁵⁸ | Mondaufgang 9²⁷ N.

Sommerfeldzug 1915/16.

12. 1. 1915. Die Russen geben infolge ungeheurer Verluste die Belagerung von Brest-Litza auf. — Einnahme von Litzmannstadt durch die Türken. — 1916. Die österreichisch-ungarischen Truppen drängen die Montenegriner auf dem Varmarich gegen Cetinje über Megusch zurück.

1619 Kaiser Maximilian I. gest. — 1746 Pädagog Heinrich Behnke geb. — 1751 Dichter Reinhold Benz geb. — 1818 Ludwig Traube, der Begründer der experimentellen Pathologie in Deutschland, geb. — 1829 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel gest. — 1842 Französischer Dichter François Coppée geb. — 1871 Einnahme von Le Mans durch die Deutschen. — 1880 Schriftstellerin Gräfin Ida von Dahn geb.

o **Verkehr mit Saatgut.** Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat in Ausführung der früher erlassenen

Verordnung den Verkehr mit Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Lupinen und Wicken durch eine Bekanntmachung geregelt. Nach dieser ist der Handel mit Saatgut nur den von den Landeszentralbehörden bezeichneten Saatstellen und den von den Saatstellen zugelassenen Händlern gestattet. Daneben können Erzeuger von den Saatstellen ermächtigt werden, Saatgut unmittelbar an Verbraucher zur Ausaat abzugeben. Der Verkehr mit Saatgut ist nur auf Grund von Saatkarten zulässig, die für die Händler von der zuständigen Saatstelle, für die Verbraucher von ihrem Kommunalverband ausgestellt werden. Die Preise für das Saatgut bewegen sich zwischen 75 Mark und 90 Mark. Beim Abzug durch den Handel darf insgesamt höchstens bis zu 10 % zugeschlagen werden. Anerkanntes Saatgut, das von anerkannten Saatgutgeschäften an Saatweiden gezogen ist, unterliegt nicht der Preisbeschränkung. Es darf jedoch nur von dem Erzeuger an Verbraucher unmittelbar oder durch Vermittlung der Saatstellen abgesetzt werden. Auch hierzu ist jedoch eine förmliche Preisgabe und auf Seiten des Käufers eine Saatkarte notwendig.

* **Das Eisene Kreuz** erhielten Unteroffizier Willi Koch aus Herborn und Reservist Schnurr-Langenaubach.

* **Die Beherpflichtigen des Geburtsjahres 1899**, die in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, haben sich in der Zeit vom 11. bis 15. Januar d. J. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Niedersfeld. Die Eheleute Frh. Sanitsch feierten am 9. Januar ihre goldene Hochzeit.

Philippstein. Herr Lehrer Tauffrich von hier, Leutnant d. Res., wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Weilburg. Am 15. d. M. werden für den Oberlahnkreis Milch und Speisefettarten eingeführt.

Siegen, 10. Jan. 101 Jahr alt wurde gestern die älteste Einwohnerin Siegens Fräulein Bertha v. Grolman.

Limburg. Die Beischnachrichten der hiesigen Volksschulen enden wegen der hohen Ortes angetretenen Licht- und Kohlenpreisen erst am 16. Januar.

Limburg 10. Jan. Auf der Station Eschhofen fuhr ein Güterzug in einen Rangierzug. Die Lokomotive und mehrere Wagen entgleisten, wodurch der Verkehr längere Zeit gesperrt war. Personen kamen nicht zu Schaden.

Niederrhausen, 10. Jan. Ein Güterzug fuhr heute Nacht verheerend gegen eine Rangierabteilung. Hierbei entgleisten mehrere Wagen und wurden erheblich beschädigt. Auch die Maschine erlitt beträchtlichen Schaden. Der Zugführer Reinfeller aus Frankfurt wurde schwer verletzt.

Bad Homburg. Zur besseren Milchversorgung hat die Stadt 40 Milchfäße eingestellt und zur Beforgung städtischer Schulen und Verbeisung der Milch von den Dörfern ein Auto und zwei Pferde angeschafft.

Wiesbaden. Die Polizei nahm in zahlreichen Geschäften Durchsuchungen nach verbotener Literatur, Kic-Kartier-Detektivromane usw. vor und forderte von dieser Kost mehrere Wagenladungen voll zu Tage. Die Schundliteratur wurde beschlagnahmt und dem Gericht zur Verbrennung überwiesen.

Frankfurt. Die Schaffnerin Rosa Kertel wurde am Mittwoch mittags auf dem Bahnhof Gießenburg bei Mainz von einem Eilgüterzuge überfahren und getötet.

Mainz. Ehedem bezahlte man in allen hiesigen Lokalen für einen städtischen Mainzer Handlase 5 Pf. Der Krieg hat auch hier Größe und Preis des Käses umgruppiert. Am letzten Samstag mußte man für ein Handlase im Gewicht von knapp 50 Gramm 40 Pf. hieselbst bezahlen. Das ist eine Preissteigerung von „falsch“ 800 Prozent.

Bonn Main. Vor einigen Tagen wurde der Hund des Tagelöhners Hofmann in Haffert von einem tollwütigen Hund gebissen. Nunmehr wurden die Frau und deren Sohn Joseph durch einen Biß verletzt und mußten sich nach Berlin begeben.

Ular. Vom Kriegsgericht wurde in öffentlicher Verhandlung ein russischer Kriegsgefangener, der seiner Arbeitgeberin den Hals durchschnitten hatte, zum Tode verurteilt.

Düsseldorf. Hier wurde am 29. Dezember in das Atelier des verstorbenen Professors Döder in der Königl. Kunstakademie eingebrochen. Die Diebe, es müssen schon mehrere gewesen sein, nahmen 18 Bilder, sämtlich E. Döder gezeichnet, im Gesamtwerte von 24200 Mk. und 44 Delikatessen, teils auf Leinen, teils auf sogen. Wapppapier gewalt, mit.

Ausschaffenburg. Der Kaufmann Hans Seibert aus Zell stolperte während eines Jagdganges über einen Graben. Dabei entlud sich das Jagdgewehr. Die Ladung drang Seibert in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

Hannover, 10. Jan. Auf dem Bahnhof Stadtholtenburg ist ein D-Zug mit einem Güterzug zusammengefahren. Eine Schaffnerin ist tot; zwei Personen wurden schwer, zwanzig leichter verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Galle, 10. Jan. Die Frau eines hiesigen Drechslermeisters wurde von einem Unbekannten, der ihr billiges Fleisch verschaffen wollte, aus dem Hause gelockt, durch Messerhiebe getötet und ihrer Barschaft beraubt.

München, 10. Jan. Die Aktienbrauerei „Zum Löwenbräu“ hat dem Magistrat München zum Zwecke der Beschaffung billiger Lebensmittel 250 000 Mark überwiesen.

Stuttgart, 10. Jan. Die aus Anlaß des württembergischen Regierungsjubiläums begründete König-Wilhelm-Substitutionspende hat einen Reinertrag von 2 625 000 Mark erreicht.

o **Große Malzschiebung.** In Arefeld wurde auf Veranlassung des Kriegswucheramtes Berlin der Kaufmann Joseph Reubaus festgenommen. Der Reichsgerichtsgesellschaft war bekannt geworden, daß Reubaus auf dem Wege über Saarbrücken ungeheure Mengen Malz aus Süddeutschland nach Norddeutschland eingeführt und zu unerhöhten Bucherpreisen an zahlreiche Brauereien abgesetzt hatte. So verkaufte er jeden Wagon anstatt zu dem normalen Preise von 7000 bis 8000 für 24 000 Mark. Das Hauptverdienst hatten die Wintermänner, deren Verfolgung eingeleitet ist. Auch gegen die belieferten Brauereien wird vorgegangen werden.

Ein Briefwechsel zwischen Fritz Reuter und Bismarck. Aus dem Nachlaß eines jüngst verstorbenen Reuterfreundes ist dem Reuter-Museum in Eisenach ein wertvoller Briefwechsel überwiesen worden: ein Schreiben Fritz Reuters an Bismarck, das unter dem Eindruck des deutschen Krieges in den ersten Septembertagen 1890 geschrieben ist, und Bismarcks Antwort darauf. Die Briefe sollen demnächst veröffentlicht werden.

Gymnasialkassen als Schwindler. In Schöneberg bei Berlin haben seit einiger Zeit Quittungsschwindler zahlreiche Betrüge verübt. Sie legten Hauswirten und Förstern Quittungen, die von bekannten Firmen auf einen Mieter des betreffenden Hauses ausgestellt waren, vor und veranlaßten den Wirt oder den Hausverwalter, den kleinen Betrag für den angeblich abwesenden Mieter zu verauslagen. Später stellte es sich heraus, daß die Quittungen gefälscht waren. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Schwindler zu ermitteln und festzunehmen. Es sind Gymnasialkassen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die sich zur Ausführung der Schwindeltaten zusammengetan hatten. Sie hatten sich Quittungsformulare anfertigen lassen und sich auch Firmenstempel zu verschaffen gewußt.

Über hundert deutsche Kriegszeitungen. Nach den jüngsten Zusammenstellungen erscheinen 49 Kriegszeitungen von Soldaten für Soldaten, 18, die für Besatzungstruppen und zum Teil auch für die Bevölkerung bestimmt sind, 15 lediglich für die Bewohner der besetzten Gebiete, 11 Gefangenenszeitungen, 7 Lazarettzeitungen und eine große Anzahl von Zeitungen, die in der Heimat für die Feldtruppen geschaffen worden sind.

Zwei Münchener Touristen vermißt. Im Achenseegebiet werden seit dem 2. Januar die Münchener Touristen Dr. v. Kemnitz und Walter Gregorovius vermißt. Am genannten Tage mittags traten beide von der Erlauter Hütte aus eine Skifahrt in der Richtung gegen die Kohnspitze an. Nachforschungen führten bisher zu keinem Ergebnis. Man nimmt an, daß die Touristen von einem Schneesturm überfallen und verdrückt worden sind.

Hohe Preise für Fuchsfelle. Geradezu fabelhafte Preise werden gegenwärtig für Fuchsfelle gezahlt. Vor 10 Jahren konnte man ein Fell für etwa 4 Mark erhalten, in den letzten Jahren stieg der Preis schon auf 12—14 Mark, und jetzt wird es mit 22—24 Mark bewertet. Die Folge ist, daß Meister Riemer die schönsten Nachstellungen ausgeführt ist; trotz seiner sprichwörtlichen Schamtheit ist er in manchen Gegenden schon sehr selten geworden.

Die Kathedrale von Reims beschädigt. Infolge der letzten Regenperiode soll die Kathedrale von Reims sehr stark beschädigt worden sein, besonders an den Wölbungen der Seitenschiffe. Die Ausbesserungen sollten sofort vorgenommen werden, müssen aber, da es an Arbeitskräften fehlt, einstweilen unterbleiben. Es sollte uns nicht wundern, wenn jetzt die Franzosen behaupten, daß die bösen Deutschen auch die Regenperiode verursacht haben.

Verschickung von Diamanten durch Handels-Tauchboote. Im holländischen Diamantenhandel macht sich seit einigen Tagen ein recht lebhafter Geschäftsverkehr bemerkbar infolge der Tatsache, daß sich eine Vereinigung von Versichrern bereit erklärt hat, eine Sendung geschliffener Diamanten im Betrage von mindestens einer Million Mark zu versichern und durch Handels-Unterseeboote nach Amerika zu schicken.

Rein Pilsener Bier. Bei der großen Schär der Viehhäuser des Pilsener Bieres dürfte bald ein Jammer und Klagen anheben. Die Pilsener Brauereien haben nämlich, wie aus der Bierstadt gemeldet wird, ihren Vertrieb eingestellt, und die Biertrinker aller Länder müssen sich von nun an mit dem „Gewöhnlichen“ begnügen.

Ein Tunnel unter dem Bosporus. Der „Mittel-europäischen Handelsunion“ wurden Pläne zu einer Untertunnelung des Bosporus vorgelegt. Eine Verwirklichung der großartigen Pläne, die schon sachmännisch gefächelt wurden, würde die Schaffung eines trodenen Verbindungs-weges zwischen Asien und Europa und zwar auf der wichtigsten Verkehrsstraße bedeuten. Der Bosporus hat an der in Frage kommenden Stelle eine Breite von 660 Metern und eine Tiefe von 120 Metern.

Russischer Weihnachtsgruß aus dem Schützen-graben. Einen originellen Schützengraben haben diesmal die Russen zu Weihnachten an einer Stelle den deutschen Kämpfern in den Gräben gesandt. Es sind große weiße Bettel, auf denen mit Blaukitt folgendes geschrieben steht: „Trübliche Weihnachten! Wollen Sie Frieden? Jetzt noch nicht!“ Auf einem andern großen Bettel steht dann: „Wir werden Ihnen sagen, wann wir Frieden sein!“

Eulidigungen für den Mörder Rasputins. Nach Petersburger Wätern hat Fürst Jusupow, der als der Mörder Rasputins genannt wird, an einem ihm zu Ehren veranstalteten Fest im Hause eines Petersburger Bankiers teilgenommen. Er wurde dort begeistert empfangen, mit Blumen bekränzt und auf den Schultern umhergetragen. Eine Verfolgung der bei der Ermordung Rasputins beteiligten Personen wird wahrscheinlich nicht stattfinden.

Kann man nachts pflegen? Auf einer Anzahl dänischer Güter sind bei der Herbstbestellung Nachtpflege-verfuche mit Motorpflügen, die mit Scheinwerfern zur Beleuchtung der Acker versehen waren, angestellt worden. Die Ergebnisse sollen außerordentlich günstig gewesen sein. Die Arbeit geht genau ebenso gut vonstatten wie bei Tageslicht. Mit zwei Motorpflügen sind durchschnittlich 30 dänische Morgen (mehr als 70 preussische Morgen) innerhalb 24 Stunden umgepflügt worden. Es ist nunmehr eine ganze Menge von Motorpflügen in Dänemark eingekauft worden, hauptsächlich von Großgrundbesitzern, die sich viel von der neuen Einrichtung versprechen.

Aus Schlaraffenland. Wenn man dem Berichte eines in Bukarest weilenden Feldgrauen Glauben schenken darf, ist Rumänien ein wahres Schlaraffenland. Eine Gans soll dort nur — 80 Pfennig (wohlverstanden: die ganze Gans, nicht etwa das Pfund Gans!) kosten, und wenn man Glück hat, bekommt man noch ein Huhn dazu. Schade, daß Rumänien von uns immerhin noch ein bißchen weit entfernt ist.

Was die Jahreszahl 1917 verkündet. Ein Mathematiker hat das „Geheimnis“ des Jahres 1917 ergründet und festgestellt, daß es für uns ein wirkliches „Jahr des Heils“ zu werden verspricht. Die Quersumme von 1917 ist 18, nach allen Regeln der Zahlenmagie eine treffliche Zahl, da sie zweimal durch 3 und demgemäß durch 2 teilbar ist. „Alles Dreifache ist vollkommen“, lautet ein alter Spruch. Die Zahl 1917 selbst ist sogar dreimal durch 3 teilbar, und man erhält als Endergebnis der Teilung 71. Stellt man 18 und 71 nebeneinander, so ergibt sich 1871, die Jahreszahl des für Deutschland glück-

haften Frankfurter Friedens. So läßt sich aus der Jahreszahl 1917 herauslesen, daß sie unserem Lande ebenso wie 1871 den ersten siegreichen Frieden bescheren werde. Was zu beneiden war!

Eine ungünstige Verurteilung auf den polnischen Staat. Ein russischer Staatsangehöriger war vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. wegen Vernachlässigung der Meldepflicht zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden. In der Verurteilungsverhandlung machte sein Verteidiger geltend, daß sich die Verordnung nur gegen „feindliche Ausländer“ richte. Da der Angeklagte aus Polen, das durch kaiserliche Verfügung ein selbständiger Staat geworden sei, stamme, könne er nicht mehr als feindlicher Ausländer betrachtet werden. Das Gericht verworft aber die Verurteilung mit der Begründung, daß der polnische Staat noch nicht endgültig gegründet, sondern nur in Aussicht gestellt worden sei. Der Angeklagte sei daher noch zu den von der Verordnung betroffenen Personen zu rechnen.

Weniger Bier. Die notwendig gewordene Herabsetzung der Bierproduktion wird nunmehr amtlich angekündigt. Die Nachprüfung der Ernteveranschlagung hat ergeben, daß die Gerstenernte das erwartete Ergebnis nicht bringen wird. Die ungenügende Kartoffelernte erfordert, daß die Kartoffel als Strohungsmitel für das Brotgetreide ausbeide; an die Stelle der Kartoffel wird bei der Brotbereitung die Gerste treten müssen. Um die erforderlichen Mengen Gerstenernte verfügbar zu machen, hat der Bundesrat beschlossen, die durch die Verordnung über Malz und Gerste für Brauereien sowie den Malzhandel vom 7. Oktober 1916 auf 48 % festgesetzten Malzmengen auf 25 % herabzusetzen. Die im Königreich Bayern bestehenden wirtschaftlichen und Ernährungsverhältnisse haben die Verdrängung der Brauereien im rechtsrheinischen Bayern mit einem Zusatzkontingent von 10 % gegenüber den außerbayerischen Brauereien für geboten erscheinen lassen. Das für Bayern erhöhte Malzkontingent wird indessen eine verstärkte Inanspruchnahme der für die Allgemeinheit zur Verfügung stehenden Gerstenernte nicht zur Folge haben, da Bayern sich bereit erklärt hat, die erforderliche Gerste aus dem an sich ablieferungsreifen Teil der bayerischen Gerstenernte zu decken. Der Zusatz ist nur für die in Bayern rechts des Rheins belegenen Brauereien festgesetzt worden. Nach dem aufgestellten Wirtschaftsplan besteht die Erwartung, daß die nunmehr wesentlich herabgesetzten Malzmengen gleichmäßig werden beliefert werden können. Diese Erwartung ist indessen an die Voraussetzung geknüpft, daß nicht unvorhergesehene Verhältnisse eine Änderung des Wirtschaftsplanes notwendig machen. Ein Rechtsanspruch der Brauereien auf Belieferung in Höhe der festgesetzten Kontingente besteht nicht.

Letzte Nachrichten.

Der Abend-Bericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 10. Jan. abends. (W.B. Amlich.) An der Westfront stärkeres Feuer nördlich der Ancre. In Rumänien Lage im Allgemeinen unverändert.

Aufgebracht.

Berlin, 11. Jan. (Amlich.) Am 10. Januar vor-mittags haben unsere Landrutschen Hilfskreiskräfte den holländischen Dampfer „Import“, 847 Brutto-Registertonnen, der von Rotterdam nach London bestimmt war, nach Zeebrügge eingebracht. Die Ladung enthält u. a. Baumwollwaren, Öle und Getränke.

100 000 Tonnen Verlaste.

Haag, 11. Jan. (ZU) In Amsterdamer Verfahrungsstellen hat man die Verluste der feindlichen und der Bauwaren besitzenden neutralen Handelschiffe in der ersten Woche des Januar auf über 100 000 Tonnen berechnet.

Aus der französischen Kammer.

Genf, 11. Jan. (ZU) Bei der vorgestrigen Eröffnungs-sitzung der französischen Kammer wurde wiederum Deschanel zum Präsidenten für das Jahr 1917 gewählt. Der Senat wählte den Senator Dubou zum Vizepräsidenten. Der Alterspräsident des Senats gab in seiner Eröffnungsansprache dem tiefen Bedauern Ausdruck, daß sich die glänzenden Wünsche von 1916, die „barbarischen Horden vom Boden Frankreichs zu vertreiben“, nicht verwirklicht hätten. Die Ereignisse im Orient scheinen leider dieses Ziel wieder etwas in die Ferne zu rücken; der Fieber sei aber jetzt unheilbar; niemals dürfe Frankreich auf den vollen Sieg verzichten.

Rumänien.

Sofia, 11. Jan. (ZU) Die verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen halten die Landung, welche Salaz gegenüber sich in die Donaubiegung erstreckt, fest. Salaz steht schon unter dem Feuer unserer Raketenartillerie.

Lugano, 11. Jan. (ZU) Die „Agenzia Nazionale“ bringt aus römischer amtlicher Quelle eine Information, die besagt: Infolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Erfolge in Rumänien werden die russisch-rumänischen Truppen, um unnützes Blutvergießen zu ersparen, sich weiter auf Defensivstellungen konzentrieren. Diese feindlichen Erfolge würden indessen die gegen Rumänien geschaffene allgemeine Lage nicht erheblich beeinflussen.

Italien und Griechenland.

Lugano, 11. Jan. (ZU) „Agenzia Stephani“ be-rätigt, daß dem neuen Ultimatum an Griechenland auch Italien zugestimmt hat, das bekanntlich unter dem Vorwande, daß es keine griechische Garantiemacht sei, sich der Unterzeichnung der Note vom 31. Dezember enthalten hatte. Es war von Anfang an zu erwarten, daß der zwischen Italien und seinen Verbündeten zu Tage getretene Zwiespalt in Bezug auf die gegenüber Griechenland zu befolgende Politik, mit dem Rückzuge Italiens enden müßte. Immerhin hat es eine außerordentlichen Kraftanstrengung der Verbündeten und eines persönlichen Drucks der Pariser und Londoner Ententehaupter bedurft, um den Italienern nach ihrer Ansicht Vernunft beizubringen.

Griechenland.

Lugano, 11. Jan. (ZU) Nach Meldung des Athener Vertreters des „Corriere della Sera“ wird Griechen-

land das Ultimatum der Entente annehmen. Diese werden Griechenland zur Durchführung der verlangten Forderungen 15 Tage Frist geben.

Die Londoner Korrespondenten der italienischen Blätter haben in ihren Berichten hervor, daß die liberale Londoner Presse einen Heißzug gegen die Kordell-Presse eröffnet habe wegen der verlangten Aufgabe des Salonik-Unternehmens. Die Blätter bezeichnen diejenigen Minister, welche jetzt die Aufgabe des Unternehmens wären, gerade für die Heißer desselben.

Von dem Karst.

Budapest, 11. Jan. (ZU) „Az Est“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Im Karstgebiet herrscht ungünstige und neblige Witterung, was auch Artilleriekämpfe verhindert. Im Alpengebiet verhindern Schnee und Nebel größere Kriegsoptionen. Die scheinbare Ruhe der Italiener ver-schleiert intensive Arbeit, die deutlich festgestellt wurde.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Bekanntmachung betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1896, die in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1917, Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch an-gefordert, sich in der Zeit vom 11.—15. Januar ds. J. in Zimmer 12 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden. Ferner haben sich auch alle früher geborenen Wehr-pflichtigen, die bisher noch nicht zur Landsturmrolle an-meldet sind, anzumelden.

Die auswärtig Geborenen haben einen Geburtsnach-oder sonstige Ausweise vorzulegen.

Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Herborn, den 10. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 13. Januar, nachmittags von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Ratten ab-trennen sind.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Rind- und Schweinefleisch das Pfund 1,90 M.

Rindfleisch das Pfund 2,20 M.

Der Magistrat: Birkenhagl.

Die heute abgehaltene Holzversteigerung ist ge-nehmigt und wird das Holz den Stelgerern hienach überwiesen.

Herborn, den 10. Januar 1917.

Der Magistrat: Birkenhagl.

In der Strafsache

gegen die Frau Marie Reuter geb. Kauth, ohne Be-gabung 4 Februar 1870 zu Oberlahnstein, katholisch, ver-heiratet, wegen Verleumdung und Hausfriedensbruchs hat das Königl. Schöffengericht in Herborn am 18. Oktober 1916 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen Verleumdung und Hausfriedens-bruchs zu einer Geldstrafe von je 10 M. — je zehn Mark — und im Falle des Unvermögens zu einer Gefängnisstrafe von je einem Tag für je 5 M. verurteilt.

Die Kosten des Verfahrens fallen der Angeklagten zur La-ge. Gleichzeitig wird dem Hilfspolizeikommissar Jupp zu S. die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Ur-teils einmal auf Kosten der Angeklagten im Herborner Tageblatt bekannt zu machen und zwar binnen 2 Wochen nach Zustell-ung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils.

Die Rechtsgültigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird ge-laubt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Herborn, 29. Dezember 1916.

Präsident, Amtsgerichtsschreiber, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Amerikaner-Ofen

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Stallhasen

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

mehrere Dienstmädchen

Frau Karoline Simon, gewerbmäßig, Stellenvermittlerin, Herborn, Oststr. 1.

Allerbeste Verpflegung

anden Schöller im Schöllerhof, Predagium Giesen (Ob.-H.)

Für die herzliche Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Tochter

Emmy,

ferner für die Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Encke am Grabe sagen hienmit besten Dank.

Sinn, den 11. Januar 1917.

Familie Wohlleber.